

# Neuberger Anzeiger

## Der Kampf gegen den Alkohol.

Die schmerzliche Frage die wir darzustellen, regen uns zu Gedanken an, wie wir unsere Volkserziehung besser und tiefer, dabei aber auch die Selbstbestimmtheit, die uns im Friedensvertrag auferlegt ist, möglichst schnell abtragen können. Einer der Vorkämpfer, wie wir unsere volkswirtschaftliche Lage besser können, ist der, daß wir jeden überflüssigen Genuß abschaffen. Die Alkoholgegner in Deutschland sehen die Zeit gekommen, ihre Ziele zu verwirklichen und allen ihren Volksgenossen den Genuß geistiger Getränke zu sperren. Würden sie aber zu einem allgemeinen Alkoholverbot in Zukunft aufstehen so würden sie keinen Erfolg haben. Denn die Mehrzahl der Bürger die in maßigem Bier- und Wein-Genuß eine beherrschende Lebensweise, nicht aber ein verwerfliches Völlerei, wie wir ihn gegen eine nötige Trunkenlegung Deutschlands wehren zumal die Erfahrungen die Amerika mit dieser schiefen Maßnahme gemacht hat, alles andere als verlockend sind. Die Feinde des Alkohols beginnen daher mit der Propaganda für das „Gemeindebestimmungsrecht“.

Vom Mitte März bis Mitte April läßt ein lagananter „Rechtsauschuß“ für das Gemeindebestimmungsrecht“ von Haus zu Haus und von Wohnung zu Wohnung Hefen tragen, damit sich die wahlberechtigten Deutschen dort einschreiben. Dem „Rechtsauschuß“ gehören alle Vereine an, die dem Kampf gegen den Alkohol geweiht sind. Es handelt sich bei der Unterzeichnensammlung um private Selbstbestimmungen von Deutschen, die einer freiwilligen Selbstbestimmung wollen sich — wie die große Mehrzahl aller ausländischen Kulturmissionen — damit begnügen würden, das Opfer der Trunkenheit zu bekämpfen, den Alkohol von unserer Jugend fernzuhalten und die Rauschgift, die die Rauschgiftindustrie auf in Trunkenheit handhabende Mittelvermittlung, abzuschießen, so würden sie den selben Menschen nicht den bescheidenen Genuß eines Glases Bier oder Wein zu sperren brauchen — Das Gemeindebestimmungsrecht für dessen Einführung in diesem Frühlingsergebnisse Unterzeichneten geworden werden, besteht in folgendem: In jeder Gemeinde muß — wenn ein bestimmter Prozentsatz der Bürger es verlangt — in geheimer Abstimmung festgestellt werden, ob die Mehrheit für die betreffende Gemeinde eine Sperrzone neuer Schankenscheinrechte, das Eingehen bestehender Schankenscheinrechte beim Tode des berechtigten Inhabers, eine frühere Vollstreckung oder ein völliges Verbot für Ausländer und Verkauf von Bier, Wein und Sekt wünscht. Da nun der Art und Weise, Vollständigkeit und Bekanntheit im Bereich liegen sich durch Gebote einführen, wird verbreitet, ist, muß erwartet werden, daß eine Anzahl von Gemeinden sich aus freiem Entschluß, erziehen legt. Die Frage davon würde das Aufkommen einer neuen Reiselustigkeit, die „Alkoholprohibition“ (von trocken in nasse Gemeinden) sein. Dann würde sich mit in Amerika ein Mäandere Schließung in alkoholischen Getränken und als Ergebnis eine Steigerung des Alkoholgenusses zu einem gefährlichen schmerzlichen Faktor entwickeln. Darum ist das Gemeindebestimmungsrecht nicht als eine Einrichtung zur Hebung der Volksgesundheit und der Volkswirtschaft anzusehen.

## Der Jucker im Wellspann.

In den Handelsbilanzen einer sehr großen Anzahl Länder unseres Erdalles spielt der Jucker, sowohl was die Produktion deselben als auch den Konsum anbelangt eine nicht zu unterschätzende Rolle. Die Zuckerverzeugung der Welt geht in der Statistik noch in die Millionen Tonnenzahl hinein und nach der Errechnung der letztjährigen Ernte ein Ergebnis von nicht weniger als insgesamt 24 242 000 To. erreicht. Hiervon fallen an Rohzucker auf allen 5 740 000 To., auf Rawa (Mittelamerika) 5 150 000 To., U. S. A. 3 760 000 To., Afrika 600 000 To.

## Die Braut des Schmugglers

Aus den Papieren eines Grenzjägers.  
(Aus dem Italienischen überetzt von F. C. M. e. r. d. i.)  
17  
Der Kranke erwachte und fragte seine Tochter mit schwacher Stimme:  
„Warum weinst du, mein Kind?“  
„Gaetano ist noch nicht zurück,“ gab das Mädchen schluchzend zur Antwort.  
„Wieviel Uhr ist es?“  
„Sechs Uhr.“  
„Jammer neues Unglück!“ rief Luigi zerknend aus.  
Maddalena gab keine Antwort. Nach einer kleinen Pause fragte der Kranke:  
„Maddalena hörst du nicht auch Rauch im Zimmer?“  
Das Mädchen hob lebhaft den Kopf und fand sich zu ihrem Entsetzen in einer Atmosphäre gehüllt, in der das Atmen mit jedem Augenblicke beschwerlicher wurde. Sie eilte an das andere Ende des Zimmers und öffnete das Fenster. Das ganze Haus war in eine dicke Rauchwolke eingehüllt, und durch den düsteren Schimmer sah Maddalena wenige Schritte vom Saufe entfernt einen Mann, der mit gekrümmten Armen an einem Balken hing. Es war ihr sofort klar, daß dieser Mensch kein anderer als Giovanni war, und daß der Rauch, der das Haus erfüllte, mit dessen Anwesenheit in einer verbotenen Beziehung stehen mußte. Ein Schrei des Entsetzens entrang sich ihrer Brust. Ohne aber ihrem Vater ihre Befürchtung mitzuteilen, eilte Maddalena in ein nach der Rückseite gelegenes Zimmer und öffnete auch dort das Fenster. Sie hatte sich in ihrer Vermutung nicht getäuscht. In demselben Augenblicke kam das Feuer auch

Astien 555 000 To. und Europa (Spanien) 9000 To. An Rohzucker produzierte im letzten Jahre Europa 7 65 000 To., U. S. A. 7 900 000 To. und Kanada 30 000 To. Die deutsche Zuckerverzeugung, die sich nach Abrechnung un-



terer ehemaligen kolonialen Gebiete naturgemäß nur auf Rohzucker beschränkt, hat sich zwar in den letzten Jahren wieder gehoben, zeigt aber, im Verbrauch gemessen, einen Rückschritt gegenüber dem Konium vom Auslande eingehenden Verbrauchs. Im Vergleichsjahr, das für die Zeit vom September 1924 bis 31. Januar 1925 hinsichtlich erfolgt ist, stellen sich die Ergebnisse für verarbeitete Rohzucker auf etwa 98 Millionen Doppelzentner, für remononier Jucker an Rohzuckerwert auf etwa 15 1/2 Mill. Doppelzentner. Demgegenüber ist in der Zeit vom September 1925 bis 31. Januar 1926 eine Steigerung der Rohzucker- und vom Rohzuckerwert eine solche von 15 1/2 Doppelzentner festzustellen. Vom 1. September 1925 bis 31. Januar 1926 wurden aus 534 177 Doppelzentner Zuckerrüben 106 642 Doppelzentner Rübenöl hergestellt, während in der gleichen Zeit des Vorjahres aus 299 197 Doppelzentner rohen Rüben 50 293 Doppelzentner Rübenöl gewonnen wurden. Im Verbrauch wurden im Jahre 1926 2,1 Proz. weniger verfeuert als im gleichen Monat des Jahres 1925. Vom September 1925 bis Januar 1926 erzielte sich nach den entsprechenden Verichten des statistischen Reichsamtes ein Mehr an verfeuertem Verbrauchsgegenstand 1,8 Proz. gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Besonders wichtig im Hinblick auf unsere nach wie vor sehr positive Handelsbilanz ist die Tatsache, daß an ausländischem Verbrauchsgegenstand vom September 1925 bis zum Januar 1926 nicht weniger als 19,6 Proz. mehr verfeuert wurden als im gleichen Zeitraum 1924/25. Daraus geht hervor, daß wir trotz aller aufklärerischen Bemühungen und der in Frage kommenden Stellen in Deutschland selbst mit diesem für den deutschen Boden besonders geeigneten wichtigen Nahrungsmittel, das den wir Jucker unbedingt anheim müssen, nicht zu hohen Erträgen gelangen, daß wir von der Einfuhr verhältnismäßig teurer ausländischer Produkte trieben werden. Dagegen ist festzustellen, daß der Juckerverbrauch in Deutschland von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen ist, was auch gewisse Bedenken erregen kann, wenn man berücksichtigt, daß ein großer Teil des Zuckers zur Vließbereitung Verwendung findet und diese indirekt wieder dadurch unsere schon ja nicht allzuviel Bilanz verflechten hilft.

## Gläubliches Frankreich.

92 Millionen Einwohner! Eine große Sorge ist von Frankreich genommen: Seine Bevölkerung übertrifft nach den neuesten Ermittlungen bei weitem die von Deutschland in der Zahl. Der Schulstatist von den Professoren Lemontier und Dubois, erschienen in der Abhandlung in Paris 1924, bringt ein Bild auf Seite 30, Fig. 103, mit der Überschrift: „Bevölkerung der europäischen Großmächte einschließlich ihrer Kolonien.“ Neben 455 Millionen Engländern, 140 Millionen Russen und 92 Millionen Franzosen erscheint Deutschland mit 85 Millionen, trotzdem auch seine Kolonien eingerechnet sind. Es ist ein hübsches Beispiel für französische Willensfestigkeit, daß es seinen Schulkindern deutsche Kolonien vorstellt und seine eigene auf 85 Millionen sich beschränkt innerfranzösische Bevölkerung in der Ueberzahl der „japanischen“ Bevölkerung in Frankreich ablesbar. Frankreich hat seine Kolonien nicht, um größer als Deutschland auch an Bevölkerung zu erscheinen. In der Tat hat es sich ja auch die überlegene Bevölkerungszahl seiner Kolonien im Kriege mit allen Kräften nutzbar zu machen erlaubt und wird es auch weiter in Zukunft tun, trotz allen Weltprophezeien gegen die schwarze Schmach. Für den Überlebenden der Weltkriege ist auch die höhere Bevölkerung der Weltkriege darstellenden Personen und ihres Anzuges bemerkenswert. Engländer und Franzosen sind als Weltmänner charakterisiert, gegen die der ruppige Russe und der kühne Deutsche faktuell ausfallend ablesbar. Französische „Tempo“ ist aber nun schon von den westlichen Weltmächten begründet, die französische Angst vor Deutschland, das es durch die stärkere Bevölkerung bedroht. Oder nicht? F. B.

## Eine fabelhafte französische Entdeckung.

Frankreich, das auf der einen Seite immer vor den Gelobten deutscher „Ausrichtungen“ zu warnen pflegt, um seine eigenen geschicht zu vergrößern, das jedoch bei jeder nationalen und unpopulären Gelegenheit auch die deutsche Flugzeugindustrie als minderwertig bezeichnet, oder nicht davon ablassen möchte, in unsern Konstitutionsbürosen herumzuflüßeln; dieses Frankreich hat nun eine fabelhafte „eigene“ Entdeckung auf dem Gebiete der „Pflanzung“ gemacht, über die sich der „Tempo“ eingehend äußert.  
Das Land der „Grande Nation“ hat nämlich lange und schwere die „Kontinentalität“ des Nachfluges für den planmäßigen Nachflug entworfen. Es hat weiter dabei festgehalten, daß der Nachflug bedeutende Vorteile gegenüber dem Tagesfluge habe und daß die Einrichtungen dafür in Frankreich geradezu herorragend, in England aber noch lange nicht auf der Höhe seien. Überdies soll werden die „Tempo“ für den Flug nach London verfahrenen Ergebnisse der Ueberflug ist Tag und Nacht gleich wichtig, die wirtschaftlichen Leistungen der gleichen Maschine sind bei Nacht höher als bei Tage, und die Orientierung ist bei Tag und Nacht gleich leicht. Bestehen wird nebenbei bemerkt, da allerdings die Bezeichnung der Nachflugsentdeckung des Kanals besser ist, obwohl frühere Nachflugsversuche der Engländer auf dem gleichen Strecke zusehentlich wenn nicht ergebnislos, verlauten seien. Der Artikel stellt zum Schluß auf das phänomenale Energiepotenzial auf dieser Ueberflugsentdeckung der Nachflugsentdeckung in einigen Monaten.  
Wir möchten bei dieser Gelegenheit nur bemerken, daß bereits seit einem Jahr der planmäßige Luftpostverkehr nach Hamburg, über Kopenhagen von „Deutschen Aero Club“ und von Berlin über Altona nach Stockholm vom „Janters-Luftverkehr“ mit Erfolg bei Nacht durchgeführt wurde. Diese Maßnahme wurde auch von der „Deutschen Luft-Post“ übernommen, die in Gemeinschaft mit

auf dieser Seite zum Ausdruck. Der Rauch machte einer breiten Flamme Platz, die gierig züngelnd zum Himmel stieg.  
Maddalena hatte schon den Mund geöffnet, um nach Hilfe zu schreien. Aber der Gedanke, daß jeder Hilferuf in dieser Stunde nur von jenem Menschen gehört werden konnte, der ihn vielleicht als das Signal erwartete, um sich auf seine Beute zu stürzen, schloß ihr alsbald wieder die zitternden Lippen. Sie überzeugte sich, daß der Dämon, den ihr Anselmo gegeben, noch in ihrem Bewußtsein bewahrt war und verließ dann mit entschlossener Miene das Zimmer. Am Brücken im Hausflur schöpfte sie Wasser in einen Eimer, und lief damit in das Zimmer zurück. Hier begabte sie sich weit vor und leerte den Eimer auf das brennende Dach des angehauchten Heubodens. Aber das Feuer hatte der aufsteigenden Luftbefeuchtung des tapferen Mädchens.  
Da drang plötzlich ein verwegener, abenteuerlicher Schrei an das Ohr Maddalenas. Es war die Stimme Luigis. Sie warf einen lebten Blick auf die nicht mehr zu bewingenden Flammen und eilte dann zu ihrem Vater. Sie fand Luigi auf seinem Bett festgebunden und in verzweifelter Aufregung sich zu schreien. Wie ihm hand Giovanni und betäubete den Unglücklichen mit häßlichem Lächeln. Mit einem zornigen Aufschrei stürzte sich Maddalena auf das Lager um die Fesseln des Vaters zu lösen, aber Giovanni hinderte sie daran. Nun wandte sich das tapferer Mädchen gegen ihren Verfolger. Sie überhäufte ihn mit Schmähungen und bei Gott, ihr Stärke zu dem ungleichen Kampfe zu verlieren. Doch Giovanni warf sie mit einem Fausthiebe auf den Boden. Im nächsten Augenblicke hatte er sie um den Leib gepackt und hob sie wie eine Feder in die Höhe. In wenigen Schritten erreichte er

die Treppe. Mit einem Sprungtritt stieg er die Türe der Diera auf und verließ mit seiner Würde das Haus, in das ihm das offene gelassener Eingang verschaffte.  
Eine halbe Stunde später trat Giovanni in sein, auf der Höhe gelegenes Haus und legte das umhüllende Mädchen auf sein Bett nieder. Mit unerhöhrlicher Ruhe änderte er das Feuer im Kamin an und sprach, indem er die Hände auf die Orientierung des Kamins setzte, leise vor sich hin:  
„Jetzt endlich bin ich bei der letzten Nacht angelangt.“  
Dann legte er sich bequem in seinen Stuhl zurück und begann folgendes Selbstgespräch:  
„Dem Alten, dem Mörder meines Vaters, habe ich die Knochen im Leibe zerbrochen. Der Knabe ist von meiner Angel in die Luft getrieben. Den Bräutigam habe ich niederknien und im See ertränkt. Den Vertrauten, Franz, der so einflügeln in meine Falle zu gehen, habe ich erdolcht... Wieviel noch der Vater und die Tochter übrig. Der Vater sitzt zu dieser Stunde auf seinem Bette... Und die Tochter... Die Tochter ist hier in meiner Gewalt... Gott selbst kann mich die meine letzte Beute nicht mehr entreißen. In einer Stunde werde ich vollständig gerächt sein... Gendler! Das ist der Name mit dem sie mich bezeichnete. Wir wollen sehen ob sie nicht bald einen anderen Namen zu finden weiß, um mich anzuflehen, wie man zu Gott flucht... Geduld!“  
Er schloß eine Zeitlang, dann sprang er plötzlich mit dem Auf: „Wenn sie tot wäre?“ von seinem Stuhle auf, eilte auf das Bett zu und legte seine Hand auf das Herz des Mädchens. Ein entmensliches Lächeln zog über sein Gesicht. Maddalena atmete noch.  
(Fortsetzung folgt.)



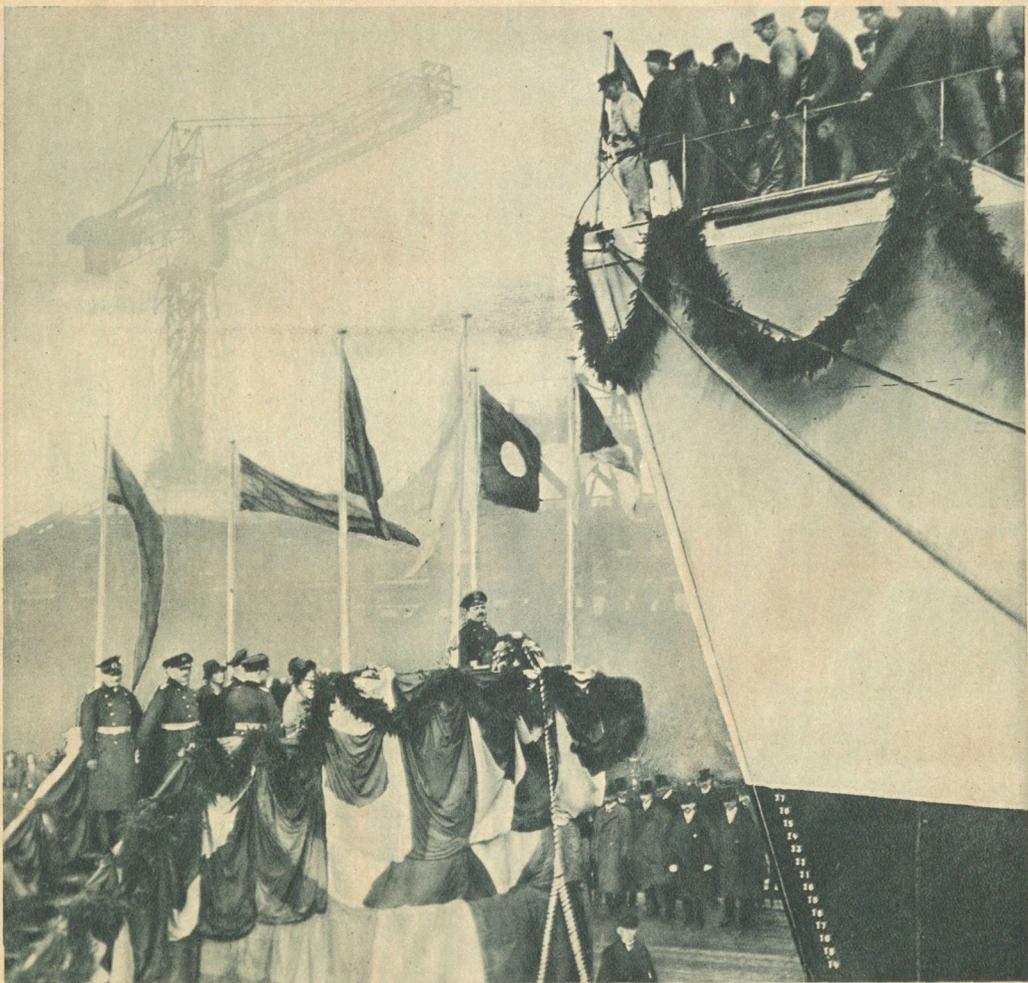


# Das Leben im Bild

1926

1926

Illustrierte Wochenbeilage der  
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



## Der Stapellauf unseres ersten neuen Torpedobootes

fand in Wilhelmshaven statt. Das 800 Tonnen große Fahrzeug erhielt den Namen „Möwe“. Fregattenkapitän a. D. Graf Dohna, der Kommandant der ersten, aus dem Weltkrieg rühmlichst bekannten „Möwe“, beim Laufakt. Graf Dohna hat damals mit seinem Hilfskreuzer bekanntlich in mehrmonatigen Fahrten 15 feindliche Dampfer aufgebracht und zum größten Teil nach Gefangennahme der Besatzungen versenkt. Außerdem wurden von seinen Leuten an feindlichen Küsten Wein gelegt, denen u. a. ein englisches Schlachtschiff zum Opfer fiel

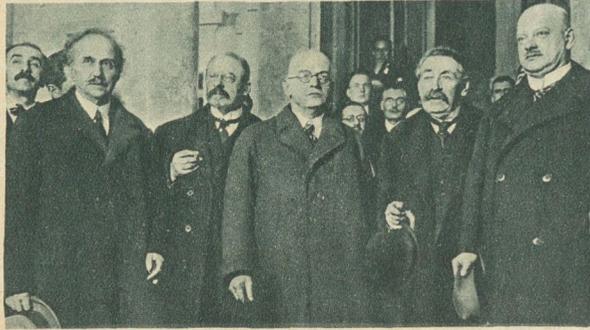
AK

Presfphoto

## Bilder von der entscheidenden Völkerbundstagung in Genf



**Alfonso da Costa** (Portugal), Präsident der Völkerbundstagung  
Phot. Sennede



Die Führer der wichtigsten Delegationen. Von links nach rechts: Scialoja (Italien), Vandervelde (Belgien), Reichskanzler Dr. Luther, Briand (Frankreich), Außenminister Dr. Stresemann; auf dem einzelnen Bilde ganz rechts Chamberlain (England)  
Photos Bohl, Atlantic



Die vier unten stehenden Bildnisse zeigen die Vertreter der Mächte, die sich um einen Ratssitz bewarben



**Polen: Graf Strzyński**  
Phot. Bohl



**Blick in den Genfer Reformationsaal**, in dem die Vollversammlung des Völkerbundes tagt  
Phot. Bohl



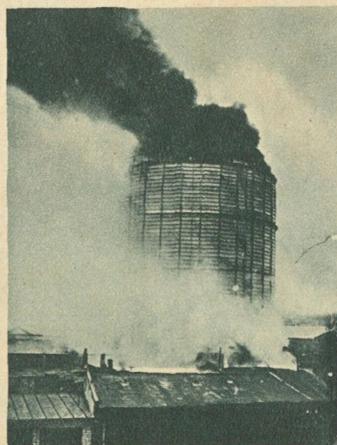
**Spanien: Yanguas**  
Phot. Bohl



**Brazilien: de Oliveira**  
Phot. Sennede



**China: Chao Hsin-chu**  
Phot. Sennede



**Eine Explosion des städtischen Gasbehälters in Posen** verursachte schlimme Schäden; 42 Personen wurden schwer verletzt  
Presse-Photo



**Eine verwüstete Straße in Prag**, wo in der Nacht ein militärischer Munitionstransport explodierte und einen Millionen Schaden anrichtete, neun Menschenleben fielen außer über 50 Verletzten dem Unglück zum Opfer  
Atlantic



**Der Brand des Shakespeare-Theaters** in Stratford-on-Avon, der Geburtsstadt des großen Dichters, zerstörte das denkwürdige Gebäude völlig; nur das anschließende Museum konnte gerettet werden  
Phot. Transatlantic



**Der bekannte Flieger, Leutn. d. Res. Willik,** der als Kampfflieger 31 Luftkriege verzeichnen konnte und erfolgreich am deutschen Rundflug teilnahm, verunglückte beim Einfliegen eines neuen Flugzeugs in Staaten tödlich. Phot. Stecker



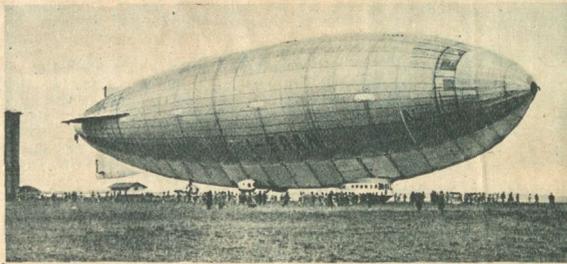
**Der Schriftsteller Otto Ernst,** dessen humorvolle und feinsinnige Werke ihm viele Freunde gewannen, starb in seinem Heim in Groß-Flottbek im Alter von 64 Jahren. Phot. Atlantic



**Josephine Erkens,** die zur Zeit der Besetzung Kölns die erste deutsche Frauensoldatengruppe begründete, bestand jetzt eine Prüfung, die sie zum ersten weiblichen Kriminalkommissar Deutschlands macht. Phot. Atlantic



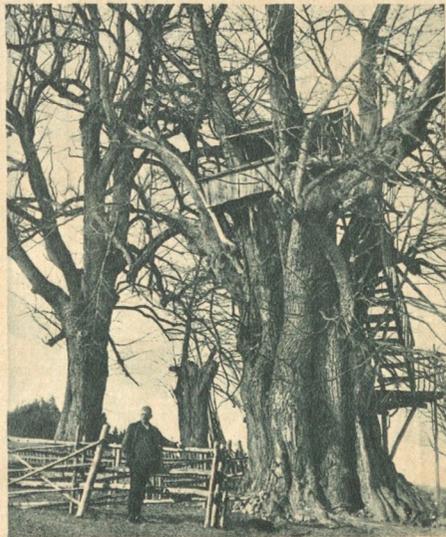
**General Booth,** der in der ganzen Welt bekannte Oberkommandeur der Heilsarmee, feierte seinen 70. Geburtstag, zu dem ihm auch der Reichspräsident seinen Glückwunsch übermittelte. Di. Pres. Photo-Zentr.



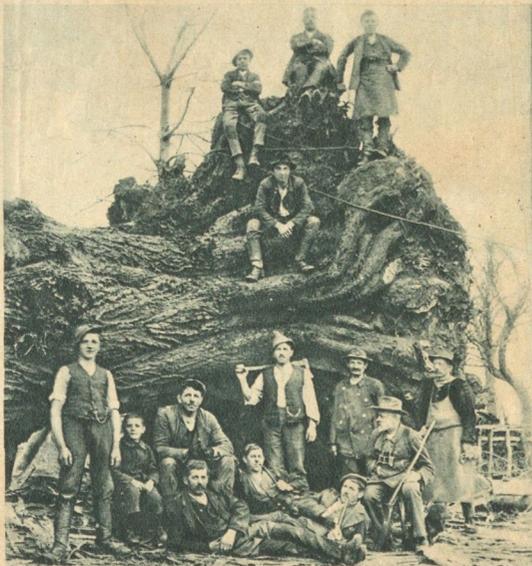
**Das Luftschiff „Norwegia“,** das Amundsen für seinen Nordpolzug von der italienischen Regierung zur Verfügung gestellt wurde, ist jetzt fertiggestellt und hat seine ersten Probeflüge von Neapel aus zurückgelegt. Phot. Paß

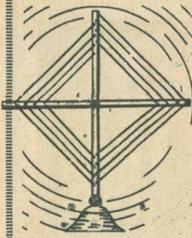


**Erntehafte Gefährdung der samländischen Küste.** Bei Georgenswalde und Warnitz haben häufige Abfälle von Erdmassen zu argen Schäden und großen Verorganissen geführt. Oben: Eine durch Erdbruch zerstörte Badetreppe. Phot. Kraustopf, Kaufchen



**Ein Fund römischer Münzen unter der Wurzel einer Niesenlinde bei Schongau (Oberbayern)** erregte allgemeine Aufmerksamkeit. Von 34 Münzen waren 24 recht gut erhalten; die besterhaltenen (Bild unten) zeigen 1. Domitian, 2. Nerva und 3. Faustina. Der Baum selbst war schon eine Sehenswürdigkeit, ergab doch sein Wurzelstück nach dem Fällen einen Durchmesser von 5 m (Bild oben rechts). Sogar der ihn überlebende Nachbar (Bild oben links) hat noch einen Umfang von 10,30 m. Phot. Wether, Kraut, Zernbeuren





# Der deutsche Rundfunk



Achtung! Achtung! — hier ist „Das Leben im Bild“ auf Welle 1926. Wir bringen Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser, heute eine kleine Betrachtung über die Bedeutung des Radiomeßens und wünschen Ihnen — wie man es beim Rundfunk so nett tut — einen guten Empfang. Wir stehen jetzt im dritten Jahre des deutschen Rundfunks, und müssen vor allem zweier Darbietungen aus der letzten

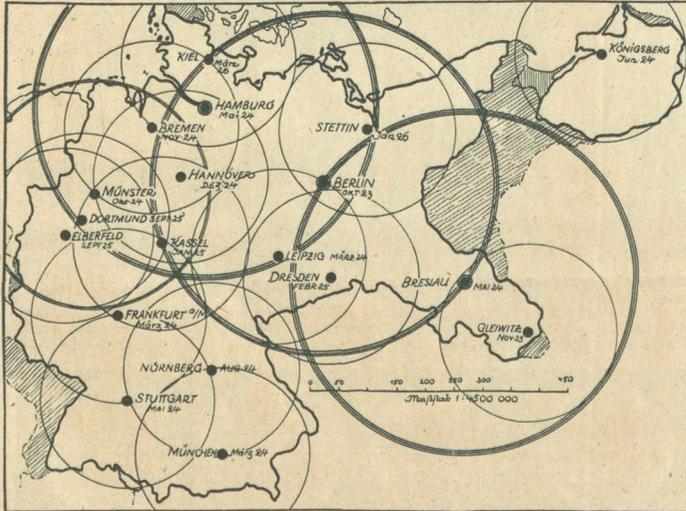
Veranstaltung, Ränder und sogar Erdeite. In Berlin schwingt einer das Laublein zu Klängen, die in London oder gar New York zur gleichen Stunde erklingen. Mit Riesenschritten hat uns die Entwicklung des Funkwesens vorwärts gerissen und willig folgten Hunderttausende ihrem Rufe. Hunderttausend werden noch folgen, um gleichfalls teilzunehmen an der großartigen Fernverbindung des Rundfunks, der uns heute alle umfaßt. — Die Reichspost hat die technische Leitung des Radiomeßens in den Händen. Bei ihr melden wir unser Funkempfangsgerät an. Dann hören wir, was uns die Rundfunkgesellschaften zu sagen haben, denen der künstlerische Sendebetrieb obliegt. Als Vermittler besteht zwischen ihnen und der Postverwaltung die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft. Dies ist die Organisation des deutschen Rundfunks, dessen Ausdehnung unsere beiden Zeichnungen besser veranschaulichen als alle Worte. An allen maßgebenden Stellen ist man der Ansicht, daß sich das Radiowesen auch in Deutschland in kürzester Frist noch weitere Kreise gewinnen und in absehbarer Zeit fast sämtlich Allgemeingut unseres Volkes sein wird.

Zeit gebenden: der Kölner Befreiungsfeier und des Volkstrauertages. Wer diese Übertragungen aus der ehrwürdigen Stadt am deutschen Rhein und aus dem Reichstage mitanhören konnte, weiß, welche Macht dem Rundfunk innewohnt. In jeden Teil unseres Vaterlandes tragen die „Klingenden Wellen“ die Kunde der Sender. In emsiger Arbeit wurde der Vorprung des Auslands auf diesen Gebieten der Hochfrequenztechnik auch bei uns eingeholt. Deutsche Erfinder und Techniker, deutsche Arbeiter und Industrielle wetteiferten, um die Vorbedingungen für das große Werk zu schaffen, das der Rundfunk jetzt darstellt. Eine weitverzweigte Industrie ist entstanden. Ein Heer von Wissenschaftlern, Wirtschaftlern, Politikern und vor allem Künstlern steht im Dienst der Radio-Sendestationen. Neben den mannigfachen Arten der Unterhaltung fallen kulturelle und allgemeine belehrende Fragen die Vortragsfolgen unserer Sender. Die „liebe“ Politik unter Ausschluß jeglicher parteipolitischen Betätigung und der Nachrichtenendienst bedienen sich ebenso wie die heitere Muse des Funkturms, um weithin gehört zu werden. Eine Unzahl von Beschränkungen und Grenzen sind gefallen, die Welte überbrückt den Raum, verbindet



Staatssekretär Dr. Wredow, Ehrensenator der Technischen Hochschule Stuttgart, der Führer des deutschen Rundfunkwesens Photosthet

Wir können hier nur die eine Seite des Rundfunks, den Empfang, etwas näher besprechen. Vergessen wir aber nicht, daß auch die Sendetätigkeit schon von vielen Liebhabern und Vereinigungen mit schönen Erfolgen in den Kreis der Versuche einbezogen wurde. Bald wird sich diese für die Allgemeinheit fruchtbringende Tätigkeit noch weiter verbreiten, und ganz besonders das Gebiet der kurzen Wellenlängen scheint noch so viele Überraschungsmöglichkeiten zu bergen, daß viele gelübte und begehrte Funkdächer sich daran werden versuchen wollen.



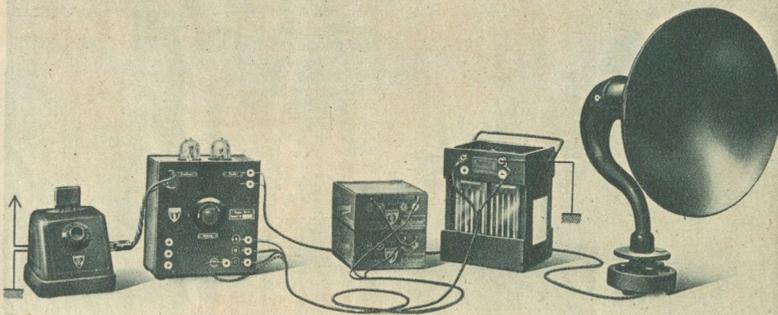
Das außerordentliche Anwachsen der Rundfunkhörszahl, wie es in obiger Zeichnung veranschaulicht ist, zeigt die Beliebtheit der Radiodarbietungen. Am 1. Dezember 1923 waren im ganzen Reich nur 487 Teilnehmer. Am 1. Januar nächsten Jahres betrug ihre Zahl 1580, am 1. April 2895, und nun kam der sprunghafte Aufstieg bis über die Million hinaus. Am 1. Februar 1926 nahmen 1.108.845 Hörer teil, von denen 481.018 auf den Besitz des Berliner Senders entfallen. Bedenkt man, daß mit jedem eingetragenen Apparat doch durchschnittlich drei bis vier Personen hören, so ergibt sich, daß heute schon jeder fünfte Deutsche am Rundfunk teilnimmt.

**Bild Mitte links:** Auch in der **Nähe der Heilantalt** wird die Kaffeepause durch Rundfunkmusik mittels Lautsprecher (am Pfeiler links oben) verschönt

**Die deutschen Sender**  
Die Karte links zeigt in dreifachen Kreisen die Großsender mit je 9 Kilowatt Leistung, in zweifachen Kreisen den 3-Kilowatt-Sender Mittelwelle und in einfachen Kreisen die schwächeren Sender (1,5 Kilowatt). In den vielen Überschneidungsgebieten kann man mehrere Stationen hören. Angenommen wurde ein mittelmäßiger Röhrenapparat. Die Daten bei den Städten bedeuten die Eröffnung der Sendeanlagen, durch die jetzt ganz Deutschland ungefähr gleichmäßig mit Rundfunkdarbietungen versorgt wird



**Neuzzeitliches Detektor-Empfangsgerät** mit völlig gefasteltem Detektor. Einfache Bedienung geeignet für Wellenlängen von 170 bis 1200 m



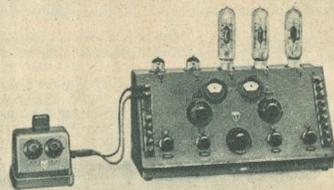
**Vollständige Empfangsanlage** mit (von links nach rechts) Detektor, Zwei-Röhren-Niederfrequenzverstärker, Anodenbatterie, Akkumulator und Lautsprecher. Ganz links sind die Verbindung zur Antenne und die Erdleitung schematisch eingezeichnet

Und nun ein ganz klein wenig Praktisches für die, die sich noch wenig mit dem Rundfunk beschäftigen: Für den Empfang hat die Radioindustrie eine ganze Anzahl sehr guter Geräte herausgebracht, und zwar sowohl Detektoren als auch Röhrenempfänger. Eine Auswahl solcher Geräte zeigen unsere nebenstehenden Bilder. Zuerst wollen wir einmal den Detektor-Apparat für Wellenlängen von 170 m bis 1200 m betrachten. Mit diesem Gerät ist ein Rundfunkempfang mit Kopfhörern im Umkreis von 50 km um eine Sendestation möglich. Unter besonders günstigen Empfangsverhältnissen ist die Reichweite auch noch größer. Diese Apparate sind außerordentlich einfach zu bedienen und erfordern zu ihrem Betrieb keinerlei Stromquellen. Sollen die Rundfunkdarbietungen durch den Lautsprecher wiedergegeben werden, so muß man einen Niederfrequenzverstärker hinzuschalten, zu dessen Betrieb eine Heizbatterie und eine Anodenbatterie erforderlich sind.

Für den Empfang von Rundfunkdarbietungen entfernterer Sender müssen Röhrenapparate verwendet werden. Bei diesen Geräten tritt an die Stelle des Detektors die sogenannte Audionröhre, der dann je nach Art und Zweck des Empfängers Hoch- oder Niederfrequenz-Verstärkerstufen angegliedert sind. Dabei dient die Hochfrequenzverstärkung zur Vergrößerung der Reichweite, während die Niederfrequenz-Zuläufe eine Erhöhung der Lautstärke ergeben. Schon mit guten Zwei- oder Drei-Röhren-Apparaten können die meisten Deutschen und manche anderen europäischen Länder gehört werden. Gewissermaßen als Krone dieser Reihe von Empfangsgeräten müssen endlich die sogenannten Kunstschaltungen erwähnt werden, die auch den verbuddesten Ansprüchen an die Reichweite und die Klangreinheit genügen. Ein solcher Empfangsapparat ist zum Beispiel das Siemens-Neutrogerät, ein Vierröhrengerät von sehr hoher Abstimmbarkeit, die durch eine besondere Anordnung der eingebauten Spulen erreicht wurde. Infolge der Neutrodynamik ergibt sich eine besonders große Empfangsreinheit. Gleichzeitig wird aber verhindert, daß bei ungeschickter Bedienung etwa benachbarte Empfänger gehört werden. Derartige Geräte stellen zurzeit wohl das Vollkommenste ihrer Art auf dem Rundfunk-Geräte-Markt dar.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für einen klaren, genussreichen Rundfunkempfang ist die Beschaffenheit der Kopfhörer und Lautsprecher. Eine Unmenge derartiger Fabrikate wird angeboten. Wer sich eine Rundfunkanlage anschaffen will, wird deshalb gut tun, bei der Auswahl von Kopfhörern und Lautsprechern recht vorsichtig zu sein, denn minderwertige Ausführungen sind sehr oft die Ursache eines schlechten, unreinen Empfangs. Es auf dem Gebiete des Telefonbaues verfügen. — Selbstverständlich sei auf eine neue Art von Verstärkern hingewiesen, die Leistungsverstärker für Großanlagen, z. B. für Krankenhäuser, Sanatorien usw. An eines der vorgenannten Rundfunkgeräte angeschlossen, geben sie eine Energie ab, die zum Betrieb von 30—50 Lautsprechern, 6000—10000 Kopfhörern oder einer entsprechenden Zusammenstellung von Lautsprechern und Kopfhörern ausreicht. Dabei können einzelne Hörstellen ziemlich weit von der Empfangseinrichtung entfernt sein. So beträgt bei einer schon ausgeführten Anlage diese Entfernung in einzelnen Fällen bis zu 2 km. Solche Anlagen haben sich bereits in einer ganzen Reihe von Anhalten hervorragend bewährt. Unser Bild von der Röhre einer Hellanstalt, in der den Insassen durch Radiodarbietungen Zerstreuung gebracht wird, ist ein Beispiel aus der hier erwähnten Großanlage.

Wenn wir nunmehr unsere Betrachtungen über den Rundfunk abschließen, so wollen wir doch wenigstens noch einen Augenblick bei der Tatsache verweilen, die erfahrungsgemäß auch in unserer so stark technisch beeinflussten Zeit viele Hörer immer wieder zum Überlegen anregt, der Tatsache, daß wir mittels des Antenne-benannten Drahtgebildes in einem kleinen stromlosen Apparat Geräusche lebendig werden lassen können, die in meilenweiter Entfernung vor ähnlichen Geräten erzeugt werden. „Ätherwellen“ sagen wir, tragen uns Vortrag, Musik, Aufführung, politische Rede und alles andere herbei. Wissen wir aber eigentlich nicht nur sehr wenig von den geheimnisvollen Kräften, die über beliebige lange Entfernungen und durch Dach und Wand uns Lebensäußerungen der weiten Welt ins stille Heim tragen können? — Sicherlich haben die Generationen nach uns noch gerade so viele Entdeckungen vor sich, wie

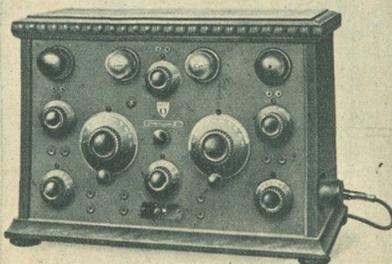


**Leistungsverstärker für Großanlagen**, an einen Detektor-Empfänger für Wellenlänge bis 2000 Meter angeschlossen. Mit dieser Anlage können bis zu 50 Lautsprecher betrieben werden

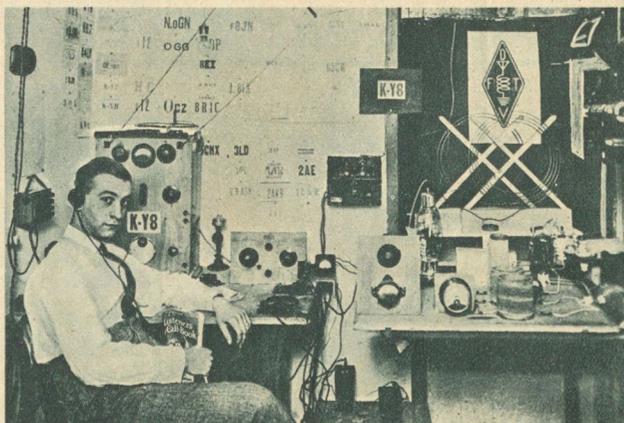
wir, unsere Eltern und Großeltern erleben durften. Freuen wir uns aber, daß wir schon den Rundfunk kennen, die Telephonie ohne Draht. Die Bildübertragung über Land und Meer ist schon als nächster Schritt im Aufbau begriffen. Bald wird sie wirtschaftliches Handwerkszeug sein, und der Fernseher überrascht uns... — Doch davon an anderer Stelle mehr; und nun Schluss für heute, verehrte Leserinnen und Leser. Wir wünschen Ihnen stets einen guten, störungsfreien Empfang der Rundfunkdarbietungen und rufen Ihnen zu: Vergessen Sie nicht, die Antenne zu erden!

*Sonderbericht für unsere Beilage*

Die Bilder der vorstehenden Radiografie stellte uns die Firma Siemens & Halske freundlich zur Verfügung. Die beiden graphischen Darstellungen sind Sonderzeichnungen für „L. F.“



**Das Siemens-Neutrogerät**



**Eine Liebhaber-Funkverbindung von Württemberg nach Neuseeland** hat der Student der Elektrotechnik Horkheimer in Mottenburg am Neckar mit seiner oben abgebildeten Kurzwellen-Sendeanlage (Rufzeichen Ky 8) erreicht. Damit ist von einem deutschen Funkfreund mit Hilfe verhältnismäßig einfacher und kleiner Mittel die größtmögliche Entfernung auf unserer Erde überbrückt worden. Phot. Atlantic



**Bild links:**  
Jugendmumie in Faul-  
bach am Main in der Zeit  
vor Ostern, bei dem zwei  
Stoßtrupps herumgetra-  
gen und am Schluss ver-  
brannt werden. Einer alten  
Überlieferung entsprechend  
soll die West abgewandt  
werden, die früher zur  
Rechtend in der Gegend  
herrschte  
Phot. Eber, Faulbach



**Bild rechts:**  
Zoreinfahrt der Henne-  
burg, der größten fran-  
kischen Burgruine, in der  
jetzt eine Jugendwan-  
derherbergen errich-  
tet wurde  
Phot. Janßen, Weitzhöfheim

## Das Haus ohne Fenster

Von E. Kadner, mit zwei  
Sonderzeichnungen d. Verfassers



Es war einmal ein hochweller Rat in einer kleinen Stadt, der ein neues Rathaus bauen ließ; und als es fertig war, saß, da hatten die braven Städtbürger die Fenster vergessen. So niedlich das Märchen ist — diesmal liegt die Sache anders. Riesenbauten erstanden am Ufer der Schwefelgröbte Hamburg und Altona, und wenn sie auch nicht ganz fensterlos sind, so treten die wenigen doch als Unterbrechung der ungeheuren Mauerflächen kaum in Erscheinung. Sie dienen außerdem nicht dem Lichtzutritt sondern als Außen für Aufnahme und Ablegen von Lagergut; denn die Bauten sind Eiskeller und Kühlhäuser. Ein 27 Meter hoher Ziegelrohbau ohne irgendwelche Verzierung, nur bekrönt durch ein breites Hauptgesims mit Kette, ist nach dreizehntägiger Bauzeit nunmehr fertig zur Inbetriebnahme; es ist das Eiskeller am St. Pauli Fischmarkt in Hamburg (Bild links). — In dem Maschinenhaus sind gewaltige Kompressoren mit elektrischen Antriebsmotoren aufgestellt, um Kälte zu erzeugen. Ganze Pumpenteile in den Nebenräumen dienen der Förderung und Zirkulation der gefühlten Sole. Die Kellerräume des Gebäudes sind von zahllosen Rohrleitungen durchzogen und geben einen Einblick in die Größe der Anlage. Im ersten Stockwerk liegen die der Eiszerzeugung dienenden Generatoren mit einer Tagesleistung von 100 Tonnen, die sich auf 150 Tonnen erhöhen läßt. Das anschließende Eislager vermag 200 Tonnen zu fassen, die in Blockform oder gemahlen unmittelbar in Kühl-



dampf- und sonstige Fahrzeuge abgeleitet werden können. Die übrigen Räume von fast 3200 Quadratmeter sind als Kühlräume vornehmlich dem Fischhandel zur Verfügung gestellt, doch werden auch Teile zur Einlagerung anderer Kühlgüter, besonders überseeischen Gefrierfleischs, in Miete abgegeben. Ein zweites Kühlhaus von noch riesenhafteren Abmessungen beherrscht weitgen das Hafensüd Altonas am Neumühlener Kai (Bild rechts). Diefelbe scharfe Architektur, deren Eisengerippe allein 1380 Tonnen wiegt! 48 Meter hoch ist dieser Riesenbau, der 1160 Quadratmeter Grundfläche deckt. Außer dem Keller und dem Erdgeschoss umfaßt das Gebäude in 10 Obergeschossen 11.000 Quadratmeter Kühlfläche. Da hier kein Eis erzeugt wird, sondern die Kälte nur zur Kühlung der mit neuzeitlichen Mitteln isolierten Räume gebraucht wird, steht gegenüber dem ersten Bau dreieinhalbmal so viel Raum zur Einlagerung zur Verfügung. 6 Aufzüge und zwei elektrische Krane dienen dem Kühlguttransport und Laderampen zu den Eisenbahn-Anschlußgleisen, zur Straße und zur Wasserseite gewährleisten einen schnellen Ladeverkehr.



**Zu Fuß um die Welt!** Ein Buchbinder aus Wien hat mit seiner Frau auf einer Wanderung um die Erde seit Dezember 1922 bereits Ägypten, Arabien, Mittel- und Ostafrika, Italien, Albanien, Kleinasien, Rumänien, Bulgarien und Ungarn durchzogen. Nunmehr wollen die beiden mit ihrem Esel durch Oesterreich zur Schweiz.  
Phot. Schlemmer, Ludwigsburg

**Bild links: Ein Sprung mit dem Laufstab,** einer rollschuhartigen Reuerung, die auf jedem Gelände brauchbar sein und eine Geschwindigkeit von 12—16 Kilometer ermöglichen soll  
Phot. Heft



**Der Frühling will einziehen!** Das malerische Dörfchen Niederbobritzsch im Bobritzschthal (Erzgebirge), dem die ahnungsvolle Vorfrühlingsstimmung doppelten Reiz verleiht  
Phot. Volkmann, Freiberg i. Sa.



### Silberrätsel

Aus folgenden 63 Silben: a-a-bee-da-dar-be-det-dens-bi-e-e-el-el-fant-fer-flam-frie-gen-gur-ha-ha-ll-im-las-fel-le-ten-leut-ll-lo-l-l-kit-mann-manz-mar-me-mer-mo-na-na-ne-nel-ni-ni-o-rem-ri-ro-schab-schluf-fig-fier-flex-ta-tau-tor-ffing-u-u-ul-ve-wei-zow sind 25 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Anfang eines bekannten Liebes ergeben; „sch“, „b“ und „ei“ gelten als ein Buchstabe.

Bedeutung der Wörter: 1. deutsche Hafenstadt, 2. Festgeschenk, 3. Gestalt aus dem Nibelungenlied, 4. Freischarenführer, 5. Drogenpflanze, 6. Kleidungsstück, 7. junges Haustier, 8. römische Göttin, 9. deutscher Schriftsteller, 10. Speisewürze, 11. erfrischendes Getränk, 12. Verordnung, 13. Süßspeise, 14. Begabung, 15. Wagnerische Obergangshalt, 16. Dachläuter, 17. orientalische Einrichtung, 18. ehemals deutsche Kolonie, 19. Kriegsende, 20. technische Neuerung, 21. Gestalt aus „Wallenstein“, 22. jüdische Feiertagsbezeichnung, 23. bekannter Flieger, 24. altägyptische Stadt, 25. Meerenge. Rth.

### Zwei Teile

Es legt der erste durch das Land  
Und treibt sein Zweites mit Blatt und Sand.  
Das Ganze aber zeigt dir  
Ein raffereines, schlantes Tier. P.

### Frühchen ist vorsichtig

Dr. W.

Frühchens Vater geht abends gern auf ein Stündchen ins Wirtshaus. Frühchens Mutter mag dies gar nicht, aber der Hausherr findet immer neue Vorwände. So hat er wieder einmal „nur einen Augenblick den Hund hinausgeführt“. Nach etwa einer Stunde fragt die Hausfrau gereizt: „Wo mag er nur wieder sein?“ — Frühchen beschwichtigend: „Weißt Du, Mutter, am Ende ist der Hund in eine Kneipe gelaufen, und Vater sucht ihn nun —“!

### Vom Glück

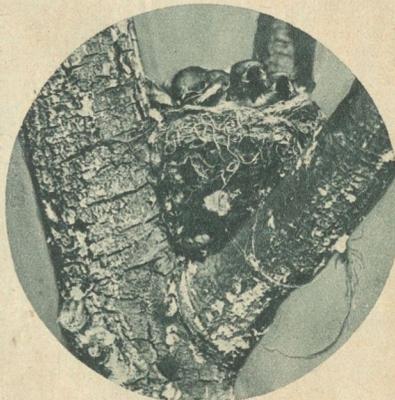
Glücklich sein heißt: Die Welt so sehen, wie man sie sich wünscht

Du bist nicht unglücklich, so lange du glücklich machen kannst

Mach selber dich glücklich, es ist nicht so schwer, Fortunas Laune, sie schwankt. — Und wahrhaft glücklich ist immer nur der, Der sein Glück nicht dem Glücke verdankt

Rechne auf keinen glücklichen Zufall, aber sei auf jeden schlimmen gefaßt!

Verjuch es nie, dein Glück zu bestimmen, Sonst läufst du leicht Gefahr, es zu verlieren! Dr. Mdbg.



**Drei hungrige, junge Finken** erwarten im warmen Nest die Fütterung  
Phot. O. Schulz, Fegol

### Besuchskartenrätsel

G. Artur Mad

Welchen Beruf hat der Herr? v. Se.



### Jugend von heute!

„Ach Verzweiflung! Wenn ich hier in die Straße links hineingehe, ist dort dann die Börse?“  
„Die ist auch da, wenn Sie die Straße nicht hereinsehen!“  
Sonderausgabe für „L. i. D.“ von W. Lemke, Jagen

### Warnung

(Zwei Silben)  
Kannst du mit Freunden im Verein  
Die erste froh genießen,  
So hüte ja dich, hinterdrein  
Das Ganze nachzugucken!  
Sonn, bei des Frührots eritem Schein  
Stellst sich bei dir die zweite ein! P. Kl.

### Einf und jeht

Im Olymp war ich zu Haus,  
Auf der Erde brech ich aus.  
Oben schaff' ich große Dinge,  
Unten ich nur Unheil bringe! A. W.

### Räffel

Ich lieg' in ihr am Waldestrand,  
Hab' ihren Duft so gern.  
Er lebt in einem fernem Land,  
Dem Christentum noch fern. H. Soc.

### Gespfeffert

Im schönen Räffelwort mit „a“  
Kochst leider man mit Baffria;  
So geh' ich hin nur Wort mit „e“. —  
Mir tut schon fest der Magen weh!

### Magisches Kreuz

a	a	a
e	e	e
e	e	e
j	n	n
v	r	r
t	t	u
u	u	u

Die Buchstaben in nebenstehender Figur sind so anzuordnen, daß die drei Reihen des fertigen Kreuzes je drei entsprechende Balkens je drei entsprechende gleichlautende Wörter ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Berufs- geschloß, 2. Planet, 3. geistliches Gewand. R. G.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Delpbi, 2. Eblingen, 3. Rammheim, 4. Traviata, 5. Rübezahl, 6. Kriovik, 7. Uster, 8. Eiche, 9. Ramslau, 10. Ffolde, 11. Erwerb, 12. Doktor, 13. Erda, 14. Ravallac, 15. Gfla: beth = „Dem traue nie, der einmal Treue brach!“

Die lächtige Polizei: Raun, Raub. Pythischer Spruch: Duden.

Kreuzworträtsel: Senkrecht: 1. Rabe, 2. Salz, 3. Alt, 4. Rad, 5. Ural, 6. Rens, 9. Erker, 11. Mojel, 13. Pib, 16. Suez, 17. Esau, 18. Loge, 19. Diga, 21. Jann, 22. Jug. Waage: recht: 1. Roja, 4. Rühr, 7. Altar, 8. Welt, 10. Damm, 12. Erz, 14. Vos, 15. Cib, 16. See, 18. Leo, 20. Urst, 22. Joll, 23. Anguz, 24. Jaun, 25. Gera.

Besuchskartenrätsel: Elektromonteur.



# Auf dem Wege zum Fernsehen .....



Was noch vor kurzem unmöglich schien, ist heute schon fast eine Selbstverständlichkeit. Denken wir nur an die Einführung des Telefons oder des Rundfunks, von dem wir weiter vorn sprachen. Darum nur kein Erstaunen über unsere Überschrift „Auf dem Wege zum Fernsehen“! Wir sind tatsächlich schon auf diesem Wege, und unbewegte Bilder werden heute bereits

mit bestem Erfolg auf telegraphischem oder drahtlosem Wege übertragen. In zwei oder drei Jahren werden wir sicherlich die Mittel besitzen, um einer auswärtsigen Theater-Vorstellung an ganz anderer Stelle etwa in der Form eines drahtlos übertragenen Films beizuwohnen, und zwar gleich gut oder schlecht und überdies auch so genau der gleichen Zeit!

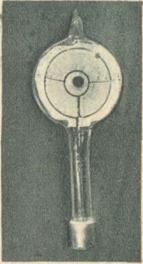
Der erste Schritt hierzu ist die bereits recht weit gediehene Übertragung von Bildern oder Schriftstücken, von der wir hier zu berichten haben. Die weiter unten wiedergegebene Schrittprobe ist das Ergebnis eines derartigen Versuchs. Gleich gut lassen sich mit großer Schnelligkeit auch z. B. Zeitungsausschnitte, Geschäfts- und Wertpapiere, Lichtbilder und Ansichtskarten übertragen. Die zur Verwendung kommenden Geräte sind selbstverständlich ausgeklügelt feine Apparate, die mit größter Genauigkeit und Sicherheit arbeiten müssen. Trotzdem ist das Jubeljahr aber durchaus nicht so vielseitig und knifflig, daß man es nicht übersehen könnte. Der ganze Vorgang geschieht auch dem Laien ein, wenn er gewisse Erfahrungsfragen, die auf schriftlichen Gebieten bereits vielfach zur Anwendung kommen, als gegeben hinnimmt.

Wir wollen hier die bisher vollkommenste Art der schnellsten Bildübertragung betrachten, wie die von der Telefunken-Gesellschaft auf Grund einer unwägbaren Erfindung von

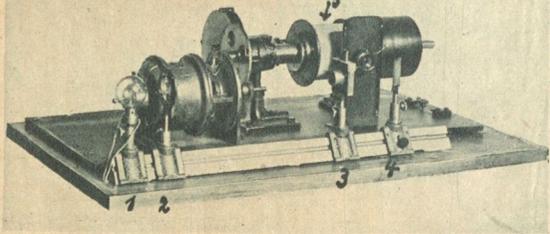
Dr. A. Karolus (Physikalisches Institut der Universität Leipzig) ausgebildet wurde. Zwei in drahtloser Verbindung stehende Stationen arbeiten dabei miteinander. Auf der Sendeseite geschieht nun folgendes: Die Schrittprobe oder das Bild wird auf eine bewegliche Trommel gespannt, auf die durch eine Photozelle hindurch ein heller, punktförmiger Lichtstrahl fällt. Das zurückgeworfene Licht wird

härter oder schwächer sein, je nachdem es auf eine helle oder dunkle Stelle des zu übertragenden Bildes auftrifft. In der Photozelle werden nun entsprechend den Lichtschwankungen die drahtförmigen elektrischen Ströme „gehoben“, d. h. nach ihrer Stärke beeinflusst. Auf der Empfangsseite ist ein lichtempfindliches Papier oder ein Film unter lichtdichtem Verschluß wiederum auf eine Trommel aufgespannt und erhält durch den Spalt der sogenannten „Karolus-Zelle“ in schnellstem Wechsel mehr oder weniger Licht, je nachdem die in drahtloser Fernübertragung empfangenen Ströme auf die Zelle einwirken. Nach Beendigung der Übertragung, die zurzeit 5–20 Sekunden für jeden Quadratdezimeter benötigt, wird das belichtete Papier herausgenommen und entwickelt. Das telegraphische oder drahtlos übertragene „gefunkte“ Bild ist fertig. Schwierig ist es vorläufig noch, einmal die Schnelligkeiten immer mehr zu steigern, was von wirtschaftlicher Bedeutung ist, und andererseits eine genaue Übereinstimmung der beiden Elektromotoren zu erzielen, durch die der Umlauf der Trommeln auf der Empfangs- und der Sendeseite bewirkt wird. Die Bedeutung drahtloser Bildübertragung ist einleuchtend.

Es kann zum Beispiel die Wichtigkeit einer wichtigen Mitteilung schnellstens auf beliebige Entfernungen durch Vergleich mit einer drahtlos übermittelten Probe nachgeprüft werden. In spätestens Jahresfrist kann mit der praktischen Einführung der Bildtelegraphie gerechnet werden. Wir werden dann zu dem durch Rundfunk verbreiteten Wort auch das drahtlos über-



Ringförmige Telefunken-Photo-Zelle

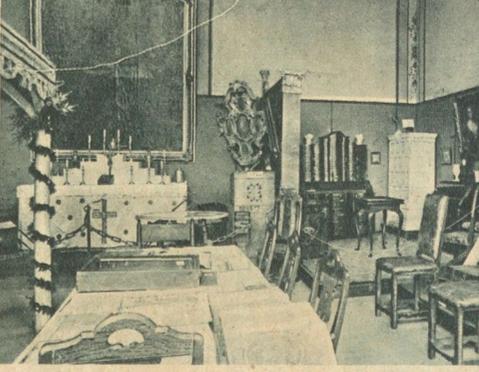


Empfangsgerät für telegraphische Bildübertragung. Von dem hinteren Teil des Apparates ist der lichtdichte Schutzkasten entfernt worden, damit man die Trommel (5) sehen kann, auf die der zu belichtende Film aufgespannt ist. Sie wird betreibt und gedreht durch einen kleinen Elektromotor. Eine Glühbirne (1) dient als Lichtquelle, deren Strahlen durch die Linse (2) gesammelt werden und dann punktförmig auf den Mittelpunkt der „Karolus-Zelle“ (3) fallen, die sie je nach den ankommenden elektrischen Schwingungen mehr oder weniger durchläßt. Die Lichtstrahlen werden dann von einem schrägen Spiegel (4) auf ein Objektiv geworfen, das wir auf der kleinen ferneren Wand vor der Trommel sehen. — Die Drahtverbindungen und Anschlüsse sind bei dem abgebildeten Apparate der Deutlichkeit wegen zum größten Teile fortgelassen

die es gestattet, auch undurchsichtige Bilder z. B. eine normale Zeitung zu übertragen, und am Empfänger als Lichtrelais die Karolus-Zelle, deren besonderer Vorzug es ist, trägheitslos und mit minimalem Leistungsverbrauch die größten Lichtmengen zu steuern. Die Bilder können auf Film oder auch direkt auf empfindlichem Papier erhalten werden. Als Übertrag-

Ausschnitt aus einer drahtlos übertragenen Schreibmaschinen-Schriftprobe

mittelte Bild haben. Wie lange wird es dauern, und auch bewegliche Bilder werden in ähnlicher Weise von den Überwellen weitergeleitet werden? Und eines schönen Tages wird man am drahtlos betriebenen Fernsprecher stehen und im Fernseher das Bild desjenigen erblicken, mit dem man sich über weite Entfernungen hinweg unterhält. Die Leser unserer Tageszeitungen sehen es heute als selbstverständlich an, daß sie z. B. die Nachricht von einem großen Unglück in Australien dank der 1883 erfundenen Telegraphie 24 Stunden später in ihren Blättern lesen. In einigen Jahren wird es ebenso selbstverständlich sein, daß sie auch ein von dorther übertragenes, wahres Bild ein oder zwei Tage nachher in der Zeitung oder der Bilderbeilage finden, während jetzt die Postübermittlung 6 bis 8 Wochen benötigt.



Aus dem Heimatmuseum in Freystadt in Niederschlesien, dessen reiche Sammlungen weit mehr als lokales Interesse beanspruchen dürfen: zeigen sie doch Volkstum und Erzeugnisse des Gewerbestandes in mannigfachen Formen. Phot. B. Niediger, Freystadt



AK

